

Südöstlich von Falera, bei der Anhöhe Muota, steht die alte Kirche St. Remigius. Sie wird durch eine ganze Kolonie von Megalithen flankiert. Die markante Steinsetzung aus prähistorischer Zeit ist eine touristische Attraktion.



Dorfname und einige Flurnamen stammen aus vorrömischer Zeit, was darauf hinweist, dass der **Ort seit der Bronzezeit bewohnt** ist. Und wirklich wurden den 1940er-Jahren auf einer Hügelkuppe La Mutta, dem bewaldeten Hügel hinter der Remigiuskirche, die Reste einer ummauerten Siedlung aus der Bronzezeit entdeckt; die ältesten Funde reichen bis 1800 vor Christus zurück. Die Ausgrabungen zeigten, dass der Hügel bis ca. 400 v. Chr. besiedelt war. Es fanden sich Keramikscherben, Mahlsteine, Bronzesicheln sowie **eine interessante Bronzenadel**, die sich heute im Rätischen Museum Chur befindet. Der „lachende Megalithiker“ ist ein in einen Felsblock eingraviertes lachende Gesicht eines kleinen Mannes.

Die **Steinreihe des Parc la Mutta**, gleich hinter dem Parkplatz beginnend, ist mit ihren 36 Menhiren auf 400 m Länge die grösste derartige Anlage in der Schweiz. Neben astronomisch ausgerichteten Steinreihen sind auch Schalensteine vorhanden.

Die Steinsetzungen mögen sowohl für Kulthandlungen als auch zur Berechnung der Kalendertage gedient haben. Für den Ackerbau auf dieser Höhenlage hatte die Kenntnis von Frühlings- und Herbstbeginn für Aussaat und Ernte einige Bedeutung. Die Anlage umfasst Peilsteine zur Bestimmung der Sommer- und Wintersonnenwende, der Nord-Süd Richtung, der Tagundnachtgleiche, der Sternbilder Kepheus und Kassiopeia. Ein Stein mit einem Mondpfeil weist eventuell auf eine Sonnenfinsternis im Jahre 1089 v. Chr. hin. Die Neigung des Sonnen- oder Kalendersteines entspricht der Neigung der Erdachse. Die Anlage ist durch Peillinien mit der Umgebung verbunden. So liegen die drei Kirchen von Falera, Ladir und Ruschein auf der gleichen südwestlichen Linie. Diese sind, wie die meisten mittelalterlichen Kirchen, an sogenannten „Kraftorten“ erbaut worden.

Als **Megalith** (von griechisch mégas „groß“ und líthos „Stein“) bezeichnet man einen großen unbehauenen Steinblock, der als Baustein für Kultanlagen benutzt oder als Monolith aufgerichtet und in Steinsetzungen positioniert wurde. Die west- und nordeuropäischen Megalithbauten wurden alle in der **Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit** errichtet. Wieso sich diese Menschen solch grosse Mühen aufbürdeten, ist unklar. Die verschiedenen Megalithbauwerke Europas lassen nicht auf eine gemeinsame Kultur schließen. Die dazugehörigen Funde weisen keine einheitliche Kultur auf, die durch Keramik oder andere Artefakte definiert ist.

Dass der Gallier (=Kelte) **Obelix** mit Monolithen handelt (die er Hinkelsteine nennt), ist ein Anachronismus.

Das heutige Falera entstand im Mittelalter und war dem Kloster Disentis abgabepflichtig. Zwar begannen erste touristische Entwicklungen in den Dreissigerjahren, doch erst mit dem Ausbau der Strasse von Laax nach Falera (1950-54) konnte sich das Bauerndorf dem **Tourismus** öffnen. Erste Ferienhäuser stammen aus den Fünfzigerjahren, in den Siebzigerjahren wurden Skilifte und eine Sesselbahn errichtet. Falera gehört heute zum „Winterresort Laax“ und zur Sommerdestination „Flims“.

Den Parc la Mutta erreicht man von der Postautohaltestelle in Falera zu Fuss in 5 Minuten. Autos müssen auf einem grossen **Parkplatz beim Dorfeingang** parkiert werden. Falera liegt am Wanderweg Senda Sursilvana.

2003 wurde auf dem ersten Teil des Panoramawegs von Falera nach Laax ein 1.4 km langer **Planetenweg** erstellt. Die Sternwarte **Mirasteilas** liegt etwas oberhalb der Gemeinde in Falera und wurde 2007 eröffnet. Ihr Prunkstück ist ein anderthalb Tonnen schweres Teleskop mit einem Durchmesser 90 Zentimetern.